

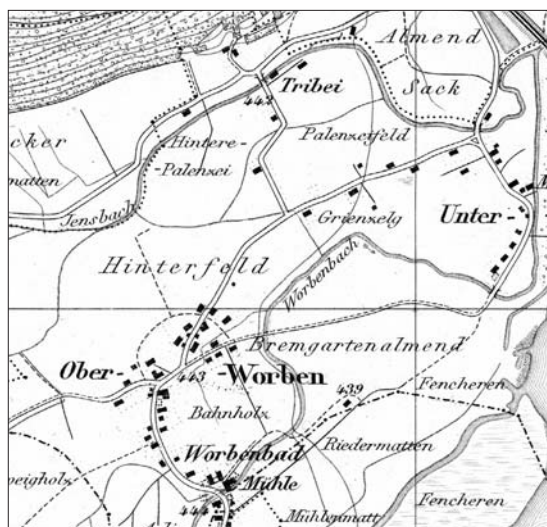
WORBEN

Die Gemeinde grenzt im Süden an das Amt Aarberg, im Osten an das Amt Büren und die Alte Aare, im Norden an die Bahnlinie Biel–Bern, die Gemeinde Studen und den Jensberg. Mit und seit der Binnenkorrektion sind die kleinen Fliessgewässer¹ eingreifend modifiziert worden; sie bedingten früher zahlreiche Brückchen und Stege. Ausser dem Hang bei Tribel (1760² «ein Hof von 2 Häusern»; heute drei Häuser des 19. und frühen 20. Jh.) und einem sehr kleinen Jensberg-Waldanteil ist das Gemeindegebiet völlig flach: Schwemmland der Aare.

Nach einschlägiger Führerliteratur teilte Worben verfllossene Badwirtschaftsherrlichkeit mit dem noblen Brüttelen³ und dem weniger bekannten Grenchen SO. Ohne Zweifel zeitigte die Zunahme der Bevölkerung im 19. Jh. (lokal: Verdoppelung zwischen 1805 und 1865) auch bauliche Auswirkungen. Der dörfliche Baubestand des 19. und beginnenden

20. Jh. koexistierte lange noch mit Relikten des 17. und 18. Jh., die sämtlich verschwunden sind (Abb. 11). Das Heimatmuseum⁴ befasst sich auch mit schriftlicher, planlicher und fotografischer Dokumentation. Namentlich in Unterworben blieb das Muster lockerer älterer Bebauung entlang der Strasse bestehen. Seit 1935 verdreifachte sich die Einwohnerzahl. Fortgesetzte moderne Wohnbautätigkeit setzte 1953 ein und belegte in kurzer Zeit gestreut den Raum zwischen den Dorfteilen und Tribel, ab 1980 auch den dortigen Hangfuss.

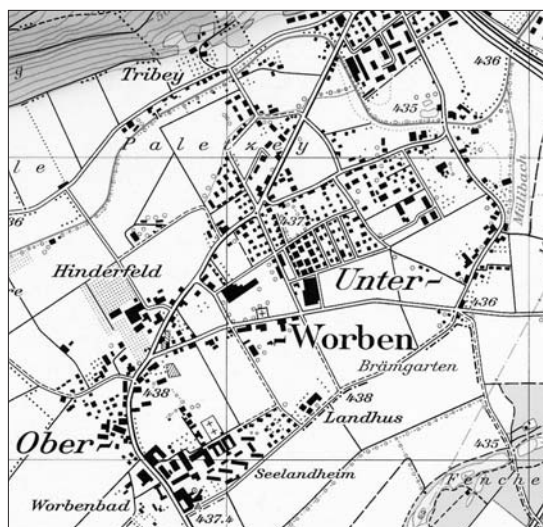
Petinesca (S. 184f.) dehnte sich bis nach Tribel, «Dreiweg», wo 1988 ein vermutlich römischer Strassenrest dokumentiert werden konnte.⁵ Der Name Worben dürfte auf alte landwirtschaftliche Nutzung hinweisen,⁶ wobei vielleicht die Bachbezeichnung primär war. Nach der Landvogtei-Organisation des



237–238

Worben 1:25 000. Topographischer Atlas 1876 und Landeskarte 2000.

Statistikauszug: 1764 35 Feuerstätten. – 1783 Oberworben 26 Häuser und Mühle, Schulbaus, Pinte zum Bad (drei Häuser und Badhaus jenseits des Bachs im Kirchspiel Lyss); Unterworben 5 Häuser und Mühle; Tribel 2 Wohnhäuser. – 1798 41 bewohnte Häuser, 26 übrige Gebäude. – 1835 40 Wohngebäude. – 1860 55 bewohnte Gebäude, 1920 86, 1941 116, 1950 133, 1970 194, 1990 379, 2000 434.





239

Worben. Schulhaus von 1910/11. Foto 2003.

18. Jh. zählten Ober- und Unterworben zum Viertel Jens. 1860⁷ wurden die Badgebäulichkeiten rechts des Baches vom Kirchspiel und früheren Gericht Lyss abgetrennt und Worben bzw. der Kirchhöre Bürglen einverleibt.

Spätmittelalterliche Besiedlung von Oberworben dürfte beidseits des Baches gelegen haben.⁸ In beiden Ortsteilen, Lehen des Schlosses Aarberg, stand je eine mindestens ins 16. Jh. reichende Mühle⁹ mit Neben-Wasserwerken; die Juragewässerkorrektion setzte ihnen ein Ende. Am 16. 7. 1859 brannten in der Nähe des Bads drei Doppelhäuser nieder.¹⁰

Der Eisenbahnbau erforderte 1862/63 eine Flutbrücke über einen Nebenarm der Aare. Aus der neuen Strasse Lyss–Worben 1886/87 (Ersatz der Fähre durch eine nicht überdachte Holzbrücke über die Aare bei Lyss)¹¹ zog vor allem auch der Badebetrieb Nutzen. Direkte Strassen nach Busswil 1904, nach Studen (anstelle des S-förmigen Weges über Tribei) 1926.

GEMEINDEWAPPEN

In Blau eine goldene Rohrgarbe mit schwarzen Kolben.¹² Genehmigt 1945 (Entwurf WILLY SIMMLER, 1944, im Sinne eines älteren Briefkopfs der Bürgergemeinde). Es handelt sich um Rohrkolben (Typha, «Worbenweizen»). Vorläufer: Malereien Käserei 1910 (Hauptstrasse 17), Seeland-Baumschulen 1926 (Nr. 32).

VERSCHIEDENE OBJEKTE

Im Heimatmuseum u. a.: Feuerspritze (No 1098) von 1892, Guss, FERDINAND SCHENK, Worblaufen. – Fahne des Männerchors, 1894, KARL GEHRI.¹³ Pflanzenarten, Porträt von Johann Rudolf Schneider in Lorbeerkranz.

BAUTEN

OBERWORBEN

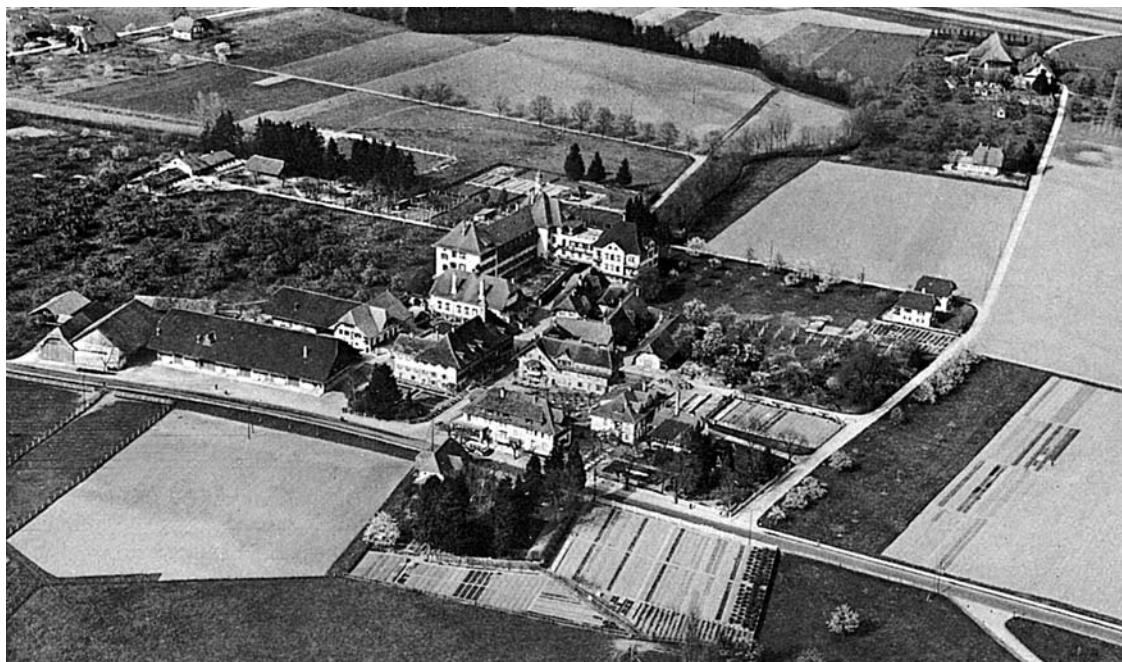
Gemeindeverwaltung, früheres Schul- und Gemeindehaus (Hauptstrasse 19).¹⁴ Der um Schulhausplatztiefe zurückversetzte Heimatstilbau von 1910/11 (Architekt FRIEDRICH WYSS, gleichzeitig mit seiner sehr schlichten Käserei Nr. 17 und dem Schulhaus Studen) erhielt bei der Errichtung des Ortsfriedhofs 1926 einen querrechteckigen Glocken-Dachreiter mit Haubendach und Uhr. Der zweigeschossige Kubus unter gebrochenem Walm-dach ist mit gelb gefassten Kunststeingliedern instrumentiert und besitzt einen verspielt befensterten Treppenhaus-Eingangsrisalit mit Säulenvordach; im Fronton anstelle des früheren Uhrzifferblattes ein skulptiertes Porträtmedaillon von Heinrich Pestalozzi («1827–1927», Bezug auf das Todesjahr). Inneres modernisiert. Die Glocke von 1687¹⁵ stammt aus dem Kirchturm Bürglen (S. 116). Die Mauer gegen die Strasse von 1931/32 mit zwei Eingängen wurde 1976/77 geschleift. Nr. 26 gegenüber war 1938 das erste moderne Wohnhaus in der Gemeinde.

Der zweigeschossige Fachwerkbau Nr. 21 war Schulhaus bis 1911; er wurde 1857/58¹⁶ von Aegerter (gewesene Schmiede nahe der Zihl) hierher versetzt und offensichtlich verlängert und aufgestockt.

An der Stelle abgebrannter Strohdachhäuser entstanden 1915 die Villa Nr. 34 und 1926 das Bauernhaus Nr. 32 der 1887 begründeten Seeland-Baumschulen. Schmucke bäuerliche Bauten des frühen 19. Jh. sind die Nrn. 44 und 58.

«Bären» (seit 1919), ehemals «Neubad zum Sternen» von 1899 (Kern 1892; Hauptstrasse 46/48/50; Abb. 243; der frühere «Sternen» stand gegenüber, Nr. 39),¹⁷ eine kurzlebige Konkurrenz zum Worbenbad: eigene, ebenbürtige Mineralquelle, modernste Einrichtungen, auch Winterbetrieb, Vermeidung der Nähe zur Armenanstalt. Heute aufgeteilt und unterschiedlichen Nutzungen zugeführt, ist die Situation des dreiteiligen Blocks am Strassenknie überaus wirkungsvoll; quer gestellte, dreiachsige Satteldach-Kopfrisalite, traufständiger Mittelteil von 4 + 4 Achsen, rechtshälftig Balkon.

Die heute «Landhaus» geheissene Besetzung Fenchernweg 13 auf freiem Feld hinter dem Heim sollte um 1900 zu einem Musterbetrieb werden; Stall-



240

Worben. Heim und Worbenbad. Flugaufnahme 1.5.1954, vor Beginn der Neugestaltung. Längs der Strasse die grosse Scheune von 1948/49 und das Hotel von 1877/1920. Dahinter links der einstige Gasthof (Frauenabteilung), in der Mitte die umgebaute Mühle und Öle, rechts der Nachfolgebau des Badhauses. Grosser Winkelbau: Männerabteilung 1906, Krankenabteilung 1935/36 (Pl/BiD 12).

scheune und Remise sind ausgesprochen grosszügig. Der traufständige, schindelverrandete Satteldach-Wohnstock der 1880er/1890er Jahre mit geschnitzten Applikendekors diente von 1903 bis 1910 als Pension.

WORBENBAD UND SEELANDHEIM¹⁸

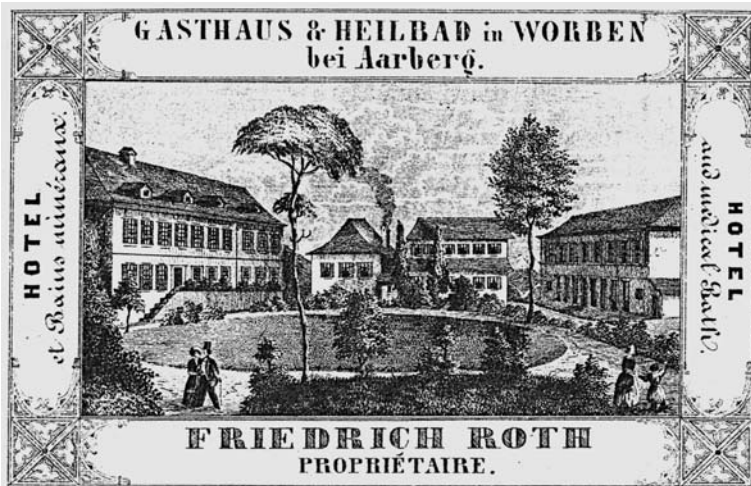
Badbesucher aus Nidau und Biel sind 1463 und 1532 erwähnt. Die Einrichtung dürfte weit zurückgehen: 1785 wird festgestellt, dass keine Konzession bestehe. Obwohl allgemeiner Aufschwung des Badewesens im 2. V. 19. Jh. den Wandel zum zeitgemässen Kurbad beförderte, blieb es sommerlicher Ort vorwiegend der Landbevölkerung; um 1800 und um 1860 unterstreichen Berichterstatter die Präsenz französischsprachiger Kundschaft.

Neben seinem Fachbericht hebt der Aarberger Arzt und Balneologe FRIEDRICH WILHELM GOHL in der Broschüre von 1854 die Ausflugsziele der Umgebung hervor, darunter Petinesca. «Weniger zur Trink- als Badekur», wirkte die erdig-eisenhaltige, reichlich kohlen-saure Mineralquelle «vermöge ihrer

glücklichen Mischung von Heilstoffen» (Analyse 1825) gegen Gicht, Rheumatismen und zahlreiche weitere Krankheiten. Laut GOHL konnten in den insgesamt 59 Zimmern 140 bis 150 Personen logiert, in den vierzig (hölzernen oder metallenen) Badewannen täglich 260–280 warme Bäder bereitet werden. «Das Klima gehört zu den mildesten des Kantons.» Im vorgerückten 19. Jh. gaben wenig entfernte Bahnstationen neue Impulse:¹⁹ regelmässige Postverbindungen ab Lyss 1885 (von 1915 bis 1936 als Elektromobil), gelegentlicher «Omnibus» ab Brugg, dann auch ab Bahnhof Biel.

Die Aufteilung der Gebäude auf zwei Gemeinden und zwei Amtsbezirke beidseits des Worbenbachs galt, wie erwähnt, bis 1860. Die Badenutzung blieb auch in den Nachfolgebauten bestehen, heute in Wellness-Einrichtungen; die durch Grundwasserspiegel-senkung und andere Einflüsse nicht mehr nutzbare Heilquelle wurde 1970 aufgegeben.

Die Initiative für eine seeländische Armenanstalt wurde 1874 im Volksverein Aarberg laut und gelangte unter dem Druck der Verhältnisse rasch zum Ziel. Eröffnung in Worben 1.4.1876 (Aktiengesell-



241–243

Worben. Worbenbad. Stahlstich aus der Schrift von Gobl, 1854. Blick von der Landstrassenseite gegen Nordosten. Links der Gasthof aus der Zeit um 1795, daneben die (bis 1886) nicht zur Badbesitzung gehörende Mühle und das Ölegebäude, rechts der grenzbildende Worbenbach und das Badhaus von 1831, «das mit der Güte der Quelle Anmut des Geländes vereinigte» (Lutz; P/BiD 8). – Bad-Werbeplakat (Ausschnitt), 1927 oder kurz hernach. Ganz im Hintergrund der frühere Gasthof (Frauenabteilung) mit dem Dachreiter von 1891, in der Mitte das nach dem Brand von 1906 neu erstellte, 1920 umgebaute Badhaus. Abbruch des Hotels und Aufhebung des Gartens 1970. Heimatmuseum (P/BiD 11). – «Neubau zum Sternen», Hauptstrasse 46–50, heute «Bären». Postkarte um 1900, nach August Kunz (Anm. 17).



schaft der Gemeinden aller Amtsbezirke, auch Laupen, 1886 auch Biel; heute Gemeindeverband; 1880 174 Pflinglinge, 1900 303). Bezeichnungen: 1876 Seeländische Armen-Verpflegungs-Anstalt, 1931 Seeländisches Verpflegungsheim, 1955 Seelandheim.

Unter sechs möglichen Domänen fiel die Wahl auf das Worbenbad, indem man in Wirtschaft und Mineralquelle eine profitable, zudem sinnvolle Ergänzung sah und annahm, dass wenig baulicher Aufwand anfallen würde. Jedoch erheischten starke Zunahme der Bewohner, allerlei Unzulänglichkeiten, Landwirtschaftsentwicklung und -förderung, aber auch die bis ins 20. Jh. nicht seltenen Brandfälle bald laufende Baumassnahmen. Um 1900/1925 zählte man rund 20 Firste.

Im Zeichen gewandelten Sachverständnisses und um differenzierten Abteilungen genügen zu können, schritt man 1955/1966 zu grundlegender Umformung: der erste moderne Heimkomplex im Kanton (Architekt BERNHARD H. MATTI).²⁰ 1970/1973 folgte das (1999 privatisierte) Hotel-Restaurant mit Hallenbad.

Orthogonale Anordnung der Bauten besteht noch im vorderen Teil, wo der so genannte Spycher von 1908 mit Remise und Wohngelegenheit (Nr. 10), die überdachte Brunnenanlage von 1903/1949 und die 1973/74 wieder aufgebaute Scheune längs der Hauptstrasse übrig blieben (Nr. 7; Alterswohnungen 2002; Feuersbrünste 1906, 1948, 1973; der Neubau 1948/49 wurde gegenüber demjenigen von 1907 um 90° gedreht).

In einem offenen Pultdach-Risalit des heutigen Küchentrakts hängt die Glocke des 14. Jh. (Dm. 58 cm), die die Kirchgemeinde Lyss 1891 der Anstalt zum Schmelzpreis überliess; Anlass war die Schaffung eines eigenen (mittlerweile aufgehobenen) Friedhofs nordöstlich des Areals, die Glocke gelangte in den Uhr-Dachreiter der damaligen Frauenabteilung.²¹

In der rückwärtigen Saalkapelle Farbverglasung von PETER TRAVAGLINI, 1962.²² Im freistehenden, offenen Beton-Glockenstuhl dreiteiliges RÜETSCHIGeläute, 1963; Töne gis, h, cis“.²³

Einstige Badbauten

Das hölzerne Badehaus nahe der Mineralquelle galt 1742 als «sehr schlecht und gering», 1799 als alt und eng, «jeder Annehmlichkeit und Bequemlichkeit beraubt», bei schöner landschaftlicher Lage. «Die Gebäude sollten kommunaler und weitläufiger eingerichtet sein.» (FÄSI 1765)

Auf der Worbenseite entstand um 1795 das gemauerte Gast- und Wohnhaus neu, wahrscheinlich als Verlängerung des bisherigen: Aussenaufgang und schmale Terrasse, drei Säle, elf Mietzimmer, Stallungen. Das Ölegebäude neben der niedrigen Walmdach-Mühle bot in den beiden Obergeschossen 16 oder 18 Gastzimmer. Das Badehaus von 1831 enthielt im Säulenperistyl-Erdgeschoss 18 Badezimmer, im vorkragenden Obergeschoss 22 Gastzimmer und einen kleinen Saal (später Dampfbadapparat-Raum), im rückwärtigen Teil die Badewasser-Heizung sowie ein Gemach für Regen-, Spritz- und Fallduschen. Dieses Badgebäude brannte am 25.6.1864 ab, das als Winkelbau mit Gusseisen-Peristyl wieder errichtete²⁴ am 2.9.1906. Bauliche Veränderungen und Verschönerungen (neuer Salon 1856, Renovierung 1857, zwei neue Säle 1865, Heiz- und Badeeinrichtungen 1887) wurden jeweils dem Publikum bekannt gemacht.²⁵ Die Gartenanlagen waren mit Ruhesitzen und Schattenhäuschen versehen.

Einstige Anstaltsbauten

Wirtshaus (verwendet als Frauenabteilung), Badehaus (Männerabteilung), Ölehaus (Verwaltung), Ofenhaus, Scheune gingen 1876 an die Anstalt über, welche weitere landwirtschaftliche Güter erwarb, 1886²⁶ die mitten im Areal gelegene Mühle (Betriebseinstellung 1893, Umbau zum Verwaltungsgebäude, Abbruch 1963). Landwirtschaftliche Bauten wurden vermehrt oder verbessert, 1887 die Frauenabteilung um 10 m gegen Osten erweitert. Nach Zu- und Umbauten vor allem in den 1890er Jahren brannten am 6.8.1906 fünf Nebengebäude ab. 1905/06 erstellte AUGUST FEHLBAUM das Küchen- und Speisesaalgebäude²⁷ hinter dem Frauenhaus und die dreieinhalbgeschossige, schon vor dem Brand vom 2.9.1906 in Angriff genommene neue Männerabteilung.²⁸ 1907/08 wurden das Badegebäude und die massive, barock instrumentierte Ründi-Scheune²⁹ wieder aufgebaut. Die Krankenabteilung entstand 1935/36 im rechten Winkel zum Männerhaus. Die auf die Badegebäude zurückgehende rechtwinklige Gebäude- und Hoforganisation setzte sich fort.

Das Hotel-Restaurant³⁰ wurde 1877 als Badwirtschaftsgebäude für Gliedersucht neu längs der Hauptstrasse errichtet und erfuhr mit dem Speisesaalanbau von 1908, der Wandelhalle von 1916 und nochmals 1920 eine Heimatstil-Umgestaltung und -Einkleidung. Abbruch und Aufhebung der Spaziergärten 1970.

UNTERWORBEN

Mühlestrasse 49 an der Kreuzung der Buswilstrasse scheint der Gemeindespittel des 19. Jh. gewesen zu sein. Etwas zurückversetzt an einem erhaltenen Stück Mühle- oder Worbenbach steht Nr. 19, die ehemalige Mühle.³¹ Neben diversen Bauten des Heimatstils, darunter vereinzelt grosse mit Ründi-Kreuzfirten, finden sich in einem weiteren Umkreis traufständige und bescheidenere, die wenig älter sind.

DOKUMENTATION

PLAN- UND BILDDOKUMENTE

Vgl. Pl/BiDAmt 24, 29, 35, 38. – GRIBI, Alte Karten. – Dotzigen 1982. – 19./20. Jh. vgl. auch KKK, GdeA, Heimatmuseum (Strassenausstellung 1998/99: Kopien KDp). – Ferner Einzelobjekte in Anm.

Gemeinde

1. Parzellarpäne, 1821, 4 Bl. Heimatmus. – 2. J. NIERIKER, Sodhäuschen, hölzerner Brunnentrog, 1858. Blt. 22,2 × 14,8 cm. HMBaden SkizzenB 773 fol. 57. – 3. R. R. REBER, Vermessung 1870/1877, 1:1000. Nicht nachgeführter Satz: KreisgeomA. KKK 992. Grenzurbar 1878: StAB. Ergänzungspläne 1888. Mutationen-Revisionshandrissmappe 1903. – 4. Zahlreiche gemalte und fotografische Gruppenpostkarten (vgl. Anm. 17). – 5. Ältere Fotografien. GdeA; Heimatmus.; Pb.; KDp.

Worbenbad

6. Aarelauf 1722ff.: KKK 521ff. – 7. A. PAGAN, „... Amtsmarch zu Worben ...“, 1779, Feder aq. Ca. 1:1500. StAB AA VI Amtsmarchen 1. KKK 410. Badstock, Badhaus, Mühle, Reibe (Öle). – 8. H. STEINER, «Gasthaus ...», 1854, Stahlstich. 5,2 × 9,2 cm. Frontispiz GOHL, Mineralquelle (Literatur). BOURQUIN, Graphik Nr. 413. (Abb. 241). – 9. W. FLÜCKIGER, Rekonstruktionsskizze des Zustandes 1876. SCHMALZ, Seebutz 4, 1954, 2. – 10. Gesamtansicht von Westen, um 1890/1900. JAMPEN, Seebutz 54, 2004, 70. – 11. Werbeplakat für das Hôtel Worbenbad, O. König-Wüthrich, 1927 oder bald danach. Heimatmuseum. (Abb. 242). – 12. Ältere Fotografien. GdeA; Heimatmus.; Pb.; KDp; Fs. 1926, 1965. Zwei Flugaufn. ALPAR 1933/34; SWISSAIR 1.5.1954 (Abb. 240). – 13. Modell des Zustandes um 1925. Heimatmus. (Abb.: Fs. 1926, Frontispiz).

ARCHIVE UND INVENTARE

GdeA. – Heimatmuseum Worben (Ordner Dorfchronik [bis 1986]; Zeitungsberichte und Protokolle 1965ff.; Einzeldokumentationen). – KGdeA Bürglen. – StAB (auch: ÄmterB, Amtsrsgg. Aarberg). – KDp (BI-Liste 2002; Bhflnv). – ADB (AHI). – IVS.

LITERATUR

Gemeinde

BibliogrBE. – PAGAN. – JAHN 1857, 691. – RAEMY 1890, 315f. – v. MÜLINEN VI 580f. – [KASSER] HiBot 1906. – HBLS VII 593. – AESCHBACHER, Stadt. – ChrGden I 754f. – K. L. SCHMALZ. W. im Wandel der Zeiten (zitiert: Fs. 1965; Sept. 15 SS. aus «Worben-Bote», Fs. zum Schulhausbasar 1965; gekürzt in Fs. 1978). – Fs. 750 Jahre W. 1228–1978. – WERNER BRENNWALDER. 750 Jahre W. 20 Jahre Heimatmuseum (BiTgbl 25.5.1978). – Dotzigen 1982. – W. von A bis Z [Informationsschrift]. Ausgabe 1999/2002. – HLS.

Worbenbad

Allgemeines und Heim. – BibliogrBE. – PAGAN 1760/61, 828; 1770^a 27; 1770^e 19. – JAHN 1857, 681. – RAEMY 1890, 316. – GLS VI 696f. – [J. ZIMMERMANN/JAKOB BÜRCKI] Denkschrift zum 50jährigen Bestehen der seeländ. Verpflegungsanstalt W. 1876–1926. Aarberg 1927 (zitiert: Fs. 1926). – [WERNER BOURQUIN] Die alten Bäder des Seelandes. Das Worbenbad (BiTgbl 13.8.1935). – KARL LUDWIG SCHMALZ, Seebutz 4, 1954, 2ff. – ADRIAN J. LÜTHI. Die Mineralbäder des Kts. Bern. Diss. rer. pol. Bern 1956. Burgdorf 1957, S. 60f., 134. – HERMANN J. FIECHTER. 100 Jahre Seelandheim W. 1876–1976 (NBijb 1976, 97–102). – 100 Jahre Seelandheim W. 1876–1976. – 125 Jahre: BiTgbl 21.8.2001. – JAMPEN, Seebutz 54, 2004, 69–74.

Beschreibungen, Führer. – Führer 1836, 35f. – J. LAVATER. Europas vorzüglichste Bäder und Heilquellen. Zürich 1836, S. 99. – EDUARD JOS. KOCH. Die Mineral-Quellen Deutschlands und der Schweiz. Wien 1844, S. 41. – FR. WILH. GOHL. Die Mineralquelle von Worben ... Bern 1854 (Frontispiz: Pl/BiD 8; Abb. 241; Bespr.: Handels-C. 10.8.1854). – G. V. ESCHER. Mineralquellen der Schweiz ... (Neujahrgeschenke der Naturf. Ges. Zürich, 1854/55, S. 22, 33). – J. HOFSTÄTTER. Die Bäder und Heilquellen der Schweiz ... Bern 1857, S. 70. – CONRAD MEYER-AHRENS. Die Heilquellen und Kurorte der Schweiz. Zürich ¹1860, S. 268–276; ²1867, S. 261–264 (weitgehend nach GOHL 1854). – F. W. GOHL. Die Heilquellen und Badeanstalten des Kts. Bern. Bern 1862, S. 92–101. – TH. GSELL-FELS. Die Bäder und Klimatischen Kurorte der Schweiz. Zürich ¹1880, S. 225f.; ²1888, S. 278f.; ³1892, S. 250. – H. LOETSCHER. Die Kurorte, Bäder & Heilquellen der Schweiz ... Zürich 1886, S. 117. – RAEMY 1890, 316.